



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

B2

Barockkonzert

FR 18.02.2022

Musica Alta Ripa



BAROCKKONZERT
FR 18.02.2022
18 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

B2

Musica Alta Ripa

Danya Segal Blockflöte

Anne Röhrig Violine

Ulla Bundies Violine

Guido Larisch Violoncello

Dennis Götte Theorbe

Bernward Lohr Orgel

Franziska Bobe Sopran

Maria Bernius Sopran

Franziska Giesemann Sopran

Matthias Vieweg Bass

Giacomo Carissimi | 1605 - 1674

Jubilemus omnes

**Geistliches Konzert a 3 für 2 Soprane, Bass,
Instrumente und B.c.**

(aus der Sammlung Düben)

Arcangelo Corelli | 1653 - 1713

**Sonata in G op. 1 Nr. 9 für 2 Violinen,
Violoncello, Arciliuto und Orgel**

(Rom 1681)

Allegro - Adagio - Allegro - Adagio - Allegro

Virgilio Mazzocchi | 1597 - 1646
Veni columba mea speciosa mea
Geistliches Konzert für Sopran, Bass und B.c.
(Rom 1647)

Arcangelo Corelli | 1653 - 1713
Sonata in F op. 3 Nr. 1 für 2 Violinen,
Violone und B.c.
(Rom 1689)
Grave - Allegro - Vivace - Allegro

Johann Caspar von Kerll | 1627 - 1693
O quam suavis
Geistliches Konzert für 2 Soprane und B.c.
aus „Delectus Sacrarum Cantionum“ (München 1669)

Alessandro Scarlatti | 1660 - 1725
Concerto a-Moll für Blockflöte, 2 Violinen und B.c.
(Neapel 1725)
Allegro - Largo - Fuga - Largo e piano - Allegro

Agostino Steffani | 1654 - 1728

Reginam nostram

Geistliches Konzert für 2 Soprane, Bass und B.c.

aus „Sacer Janus Quadrifrons“ (München 1685)

Giacomo Carissimi | 1605 - 1674

Audivi vocem de caelo

**Geistliches Konzert für 3 Soprane, 2 Violinen,
Theorbe, Violoncello und B.c.**

(aus dem Musikarchiv des Stifts Kremsmünster)

SPIELDAUER: CA. 60 MINUTEN



MITGLIED WERDEN,
VORTEILE GENIEßEN!

NDRkultur

Das Konzert wird aufgezeichnet und am 3. April 2022 um 11 Uhr
auf NDR Kultur gesendet. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Unser heutiges Gastorchester, Musica Alta Ripa, ist im Ring Barock seit Jahren wohlbekannt und gern gehört. Das Ensemble, in dem gewissermaßen das Alte-Musik-Herz Hannovers schlägt, zaubert für dieses Konzert aus seinem barocken Schatzkästlein eine ganze Reihe von vokalen Raritäten hervor, dazu gibt es einige rein instrumentale Stücke. Dreh- und Angelpunkt des Programms ist letztlich die Figur des Komponisten Agostino Steffani, der – auch Diplomat, Geistlicher, Universitätsrektor und vieles mehr – von 1688 an für einige Jahre als Hofkapellmeister in Hannover wirkte und dessen Oper „Orlando generoso“ uns Musica Alta Ripa schon 2017 vorgestellt hatte. Von Steffani selbst kommt sein Geistliches Konzert „Reginam nostram“ zu Gehör, daneben erklingen Werke, die die musikalische Umgebung illustrieren, in der Steffani heranwuchs und zum Komponisten ausgebildet wurde und durch die sein Schaffen geprägt ist. Die Bezüge sind vielfältig, besonders nach Rom, wo es Steffani immer wieder hinzog. So war sein Münchner Lehrer Johann Caspar von Kerll Schüler von Giacomo Carissimi, der zentralen Gestalt des römischen Musiklebens. Berührungspunkte gibt es natürlich auch zu anderen in Rom wirkenden Musikern wie zum Beispiel Virgilio Mazzocchi, der die Cappella Giulia im Petersdom leitete, oder zu Steffanis Altersgenossen Arcangelo Corelli und Alessandro Scarlatti. Im 17. Jahrhundert war die Bezeichnung Konzert nicht nur instrumentalen Werken vorbehalten, sondern wurde ebenso für konzertante musikdramatische Werke auf geistliche Texte gebraucht. Die Gesangswerke des heutigen Abends, allesamt sogenannte Geistliche Konzerte, dokumentieren die inbrünstige katholische Frömmigkeit, die sich im Gefolge der Gegenreformation und der heftigen Glaubenskämpfe besonderes Gehör verschaffte. Die musikalischen Mittel der extremen Affektdarstellung waren bestens geeignet, den kollektiven Jubel über die Erlösungsperspektiven und auch die Gebete des oft als bedrängt gesehenen einzelnen Gläubigen erlebbar zu machen. Arcangelo Corelli hat zwar keine einzige Note für Gesang hinterlassen, aber seine Musiksprache ist dennoch von dem römischen Tonfall des Erhabenen und schmerzlich Ausdrucksvollen geprägt. Denn er schrieb den Violininstrumenten die gleiche musikalische Intensität und Virtuosität zu, wie es seine Zeitgenossen fast ausschließlich dem Gesang und den Gesangssolisten zutrauten.



Musica Alta Ripa

Musica Alta Ripa besteht seit 1984 – mit der Blockflötistin Danya Segal, den Geigerinnen Anne Röhrig und Ulla Bundies, dem Cellisten Albert Brügggen und dem Cembalisten Bernward Lohr haben sich gefragte Spitzenkräfte ihres Faches zu einem Ensemble zusammengefunden, das sich der Auslotung historischer Aufführungspraktiken verschrieben hat und das ihm angemessene Repertoire erforscht. Flexibel in der Besetzung kann das Ensemble seine Größe je nach Anforderung von Solosonaten bis zu solistisch besetzten Orchesterwerken variieren, wobei neben dem künstlerisch hohen Niveau stets der üppige Klang und emotionale Reichtum der Interpretationen als Markenzeichen des Ensembles hervortreten. In zahlreichen außergewöhnlichen und preisgekrönten CD-Produktionen – zuletzt „Insane Harmony“ mit englischer Musik aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts – und in immer wieder neuen Konzert- und Musiktheaterprojekten – so gab es im vergangenen Pandemie-Sommer eine Reihe von Konzerten unter dem Titel „Wonne“ – ist die Bandbreite des Ensemblerepertoires dokumentiert und die fantasievolle Konzeption der Programme zu bestaunen.

Franziska Bobe Sopran

Seit 2012 ist Franziska Bobe Mitglied des Solistenensembles Stimmkunst, das im Zyklus Bach:vokal in der Stiftskirche Stuttgart über 10 Jahre das gesamte Vokalwerk Johann Sebastian Bachs aufführt. Zunächst studierte die Sopranistin Schulmusik an der Würzburger Hochschule für Musik, dann folgte ein Gesangsstudium bei Martin Hummel und Monika Bürgener, das sie 2011 abschloss. An der Würzburger Opernschule sammelte sie Bühnenerfahrungen z.B. als Euridice in „L'Orfeo“ oder als Pamina in der „Zauberflöte“. Ihr breit gefächertes Konzert-Repertoire reicht von Alter Musik bis hin zur Musik der Gegenwart. Sie arbeitete mit namhaften Dirigenten wie Frieder Bernius oder Jörg Straube und Ensembles wie dem Barockorchester Stuttgart, Stiftsbarock Stuttgart, Concerto Palatino und La Banda zusammen.



Maria Bernius Sopran

Die Stuttgarter Sopranistin Maria Bernius studierte Gesang bei Cheryl Studer und Barbara Locher. Im Laufe ihres Studiums erarbeitete sie ein breites Rollenspektrum, das von der Barockoper bis zu zeitgenössischen Partien reicht. Erste Engagements führten sie ans Theater Luzern, ans Mainfrankentheater Würzburg und an die Oper Halle. Den Schwerpunkt ihres Schaffens bildet eine rege Konzerttätigkeit, die sie ins In- und Ausland führt. So arbeitete sie mit Orchestern wie der Kammerphilharmonie Bremen, den Stuttgarter Philharmonikern und dem Luzerner Sinfonieorchester sowie Barockensembles wie L'arpa festante, La Banda oder Capriccio Basel zusammen und war bei Festivals wie den Bachtagen Würzburg, dem Lucerne Festival, dem Mozartfest Würzburg und dem Rheingau-Musik-Festival zu hören.





Franziska Giesemann Sopran

Die Sopranistin Franziska Giesemann studierte bei Gudrun Pelker und Jan Phillip Schulze an der Musikhochschule Hannover, wo sie ihre Masterprüfung im Fach Operngesang mit Bestnote abschloss. In Hochschulproduktionen in Detmold und Hannover trat sie bereits in diversen Rollen auf, z.B. als Tatjana in „Eugen Onegin“ oder Konstanze in „Die Entführung aus dem Serail“. Seit 2017 ist sie regelmäßig beim Hannoveraner Freiluftfestival Oper auf dem Lande zu erleben und im Herbst 2021 gab sie als Helmwig in der „Walküre“ am Stadttheater Klagenfurt ihr Operndebüt. Ein weiterer Meilenstein war 2019 ihr Konzert im Gewandhaus Leipzig. Sie ist Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbandes Hannover sowie der Studienstiftung des Deutschen Volkes.



Matthias Vieweg Bass

Der Bariton Matthias Vieweg kam nach anfänglichen Mathematik- und Geschichtsstudien an die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, um Gesang, Klavier und Liedbegleitung zu studieren. 1999 schloss er sein Studium mit dem Konzertexamen ab, in Meisterkursen bei u.a. Hans Hotter, Dietrich Fischer-Dieskau, Rudolf Piernay und Peter Schreier vervollständigte er seine Studien. Gastengagements führten ihn an die Staatsoper Berlin, die Komische Oper Berlin oder das Théâtre du Capitole Toulouse sowie zu zahlreichen internationalen Festivals. Auf Bühne und Konzertpodium hat er mit namhaften Barock-Ensembles wie der Akademie für Alte Musik Berlin, der Lautten Compagny und Concerto Köln zusammengearbeitet und mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Kent Nagano, Helmuth Rilling oder René Jacobs.

SEELENHEIL UND SPIONAGE

Agostino Steffani gehört zu den schillerndsten Musikern des späten 17. Jahrhunderts. Er wird 1654 in der Nähe von Venedig geboren, stirbt 1728 in Frankfurt am Main und hält sich überhaupt den größten Teil seines Lebens in Deutschland auf, unter anderem in München, in Hannover und in Düsseldorf. Steffani muss ein Mensch und Künstler mit vielen Facetten gewesen sein, der sich auf dem glatten internationalen Parkett seiner Epoche perfekt zu bewegen und vor allem von den vielen Kontakten auch künstlerisch zu profitieren weiß: als exzellenter Organist und hervorragender Sänger (kein Kastrat, wie oft behauptet wird), vor allem aber als einer der innovativsten Komponisten seiner Zeit. Dazu ist der seit 1680 geweihte Priester auch als Diplomat und Spion in wechselnden Diensten aktiv. Dank seiner vielen Reisen und persönlichen Eindrücke zu Innovationen und Aufführungspraxis vor Ort vereint Steffani schon früh in seiner Musik Einflüsse aus Venedig, Rom und Paris, Jahrzehnte bevor andere Komponisten überhaupt daran denken. Damit hat er gerade deutsche Musiker der nächsten Generation wie Georg Caspar Schürmann, Georg Philipp Telemann oder Georg Friedrich Händel stark beeinflusst.

1667 engagiert Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern den erst 13-jährigen hochbegabten Sänger direkt aus dem Domchor von Padua in die Münchner Hofkapelle. In der Bayerischen Hauptstadt erhält Agostino Steffani auch Unterricht bei dem Orgelvirtuosen und Operndirektor Johann Caspar von Kerll. Der gebürtige Sachse hatte München innerhalb kürzester Zeit zu einer Hochburg modernster italienischer Musik gemacht, vor allem des neuen „stile concertato“ (konzertierender Stil), den Kerll dank eines kaiserlichen Stipendiums am römischen Collegio Germanico bei Giacomo Carissimi hat studieren können. Carissimi ist im frühen 17. Jahrhundert nicht nur die Zentralfigur des römischen Musiklebens, sondern Top-Adresse für Kompositionsstudenten aus ganz Europa. Kerll und sei-

Agostino Steffani als Bischof von Spiga.
Gemälde von Gerhard Kappers, 1714.



nen fleißig kopierenden Kommilitonen, wie etwa Marc-Antoine Charpentier, ist es zu verdanken, dass wir Carissimis Werke heute überhaupt noch hören können, wird doch sein riesiger Musiknachlass im Jesuiten-Archiv der Kirche Sant'Apollinare 1773, nach der (vorübergehenden) Auflösung des Ordens, zerstört beziehungsweise zum Kilopreis als Packpapier verkauft.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erlebt Rom seine größte kulturelle Blütezeit seit der Antike. Schon aus Prestige Gründen beschäftigen damals viele aristokratische Familien großzügig Musiker und Komponisten. Aber auch der Vatikan, genauer die Gegenreformation, nutzt nach Jahren der Askese jetzt (wieder) die suggestive Kraft der Musik zur Vermittlung ihrer Botschaft. Gerade die römische Kirchenmusik glänzt bald mit besonderer Prachtentfaltung, die wiederum perfekt zu der neuen suggestiv-spektakulären Rhetorik der Sakralarchitektur und -malerei in der Stadt passt. Der konzertierende Stil des Generalbass-Zeitalters, der verzierte Sologesang und eine neue instrumentale Musiksprache verschmelzen dabei mit jener kontrapunktischen Tradition, die Giovanni Pierluigi da Palestrina und die posttridentinischen Polyphoniker zur Vollendung geführt hatten. Komponisten wie Giacomo Carissimi oder Virgilio Mazzocchi, der von 1629 bis 1646 die Cappella Giulia, den Chor des Petersdoms leitet, erfinden in dieser Zeit einen zwar strengen und

doch genussvoll-sinnlichen Stil „alla romana“, der den Soundtrack passend zu Malerei und Architektur des römischen Hochbarock liefert.

Giacomo Carissimi.



Als musikalisches Sprachrohr der Jesuiten, deren Orden er seit 1637 selbst angehört, komponiert Giacomo Carissimi Kirchenmusik in einem polyphonen und – etwa im Vergleich mit seinem Zeitgenossen Claudio Monteverdi – eher traditionellen Stil. In Oratorien oder „Geistlichen Konzerten“, unter denen man damals unterschiedliche Spielarten musikdramatischer Werke auf geistliche Texte zusammenfasst, die durch Musik emotionalisierte Erlebnisszenen aus Neuem oder Altem Testament verarbeiten, geht er jedoch neue, rezitativisch-dramatische Wege. Häufig sieht die Besetzung ein, zwei oder drei Sopranstimmen vor, die von Knaben oder Kastraten gesungen werden. „Carissimi berührt seine Zuhörer mit unendlich vielen verschie-

denen, tiefen Gefühlen“, lobt der deutsche Jesuit und Theologe Athanasius Kircher begeistert. Diese Werke sind vor allem für Aufführungen in den Oratorien bestimmt, also den Gebetshäusern unterschiedlichster Laienbruderschaften der Stadt. Carissimi komponiert dabei vornehmlich für die Arciconfraternità del Santissimo Crocifisso (Erzbruderschaft des Allerheiligen Kreuzes), deren Mitglieder den nobelsten römischen Familien angehören. Geld spielt hier keine Rolle, oder besser: Mit üppi- gen Künstlergagen wird hier in exzellente Musik und ins eigene Seelenheil investiert. Die geistlichen Musikandachten im Oratorio del Santissimo Crocifisso gehören zu den herausragendsten Musikveranstaltungen Roms und ziehen Jahr für Jahr auch Scharen von ausländischen Musikreisenden an.

Johann Caspar von Kerll dürfte seinem Schüler Agostino Steffani einen mehrjährigen Praxis- und Meisterkurs in dieser einzigartigen Kreativ-Hochburg dringend empfohlen haben. Von 1672 bis 1674 ist Steffani in Rom. Er lernt bei Ercole Bernabei, dem Leiter der Sixtinischen Kapelle, und er studiert Theologie. Carissimi wird er zumindest getroffen haben, nicht zuletzt bei den exklusiven Musikabenden der seit 1655 im römischen Exil lebenden Königin Christina von Schweden, die Carissimi lange Jahre leitet. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist Christinas römische Residenz, der prächtige Palazzo Riario, eines der wichtigsten Kulturzentren der Stadt. In den „Conversazioni della Regina“ diskutieren berühmte Gelehrte und Literaten über Sprache und Philosophie. Dazwischen erklingt Musik der besten Komponisten ihrer Zeit. Die Exilkönigin muss ein hervorragender Talent-Scout gewesen sein und zwar mit ausgesprochenem Faible für „Junge Wilde“. In ihrem Orchester spielt in den späten 1670er-Jahren der junge Geiger Arcangelo Corelli; ab 1679 engagiert sie den nur 19-jähri-

Blick in das Oratorium Santissimo Crocifisso in Rom.



gen Sizilianer Alessandro Scarlatti als neuen Maestro. Auch auf Agostino Steffani dürfte Christina aufmerksam geworden sein, als Sänger und als Komponist. 1674, in Carissimis Todesjahr, veröffentlicht der 20-jährige Steffani beim römischen Verlagshaus Giovanni Angelo Mutii die „Psalmodia Vespertina“, seine erste Komposition, und zeigt damit öffentlich, was er in Rom gelernt hat. Sie ist Steffanis Arbeitgeber Ferdinand Maria von Bayern gewidmet, der auch die Druckkosten übernommen haben dürfte, die in der Ewigen Stadt – anders als etwa in Venedig – damals horrend sind.

Sieben Jahre später tut der 28-jährige Arcangelo Corelli es Steffani nach. Sein Opus 1, ebenfalls bei Giovanni Angelo Mutii veröffentlicht, ist Christina von Schweden gewidmet. Als „Sonaten, wo die Laute und Violine miteinander wetteifern“, definiert Corelli selbst die Besonderheit seiner 12 „Triosonaten für 2 Violinen und Violine

oder Erzlaute mit Basso continuo auf der Orgel“. Sie sind im „da chiesa“-Stil komponiert, also repräsentative und kontrapunktisch elaborierte „Kirchensonaten“, bestehend aus einer Folge von langsamen und schnellen Sätzen (meist Adagi und Fugen). Als Opus 2 folgt eine Sammlung von „weltlichen“ Triosonaten mit Tanzsätzen. Damit hat Corelli zu seinem Stil, seiner Form und zu einem persönlichen Leitfaden gefunden, den er zwar kontinuierlich weiterspinn, aber sein ganzes kreatives Leben lang anwendet. Die Polarität von Kirchenstil und Tanz – die beiden Stützpfeiler des römischen Musiklebens seiner Zeit – bestimmt auch all seine weiteren Werkausgaben, seien es Triosonaten (Op. 3 und 4), Solosonaten (Op. 5) und auch die posthum veröffentlichten Concerti grossi op. 6. Die For-

Büste von Alessandro Scarlatti
im Museo Storico Musicale in Neapel.



mel ist immer dieselbe, revolutionär und gleichzeitig konservativ, eine Idee von Reinheit, Schönheit und Qualität, Reduzierung auf das Wesentliche und Wichtige in der Musik. Mit ihr sorgt Corelli zu seinen Lebzeiten und weit darüber hinaus beim internationalen Publikum wie bei Musikkollegen einhellig für Begeisterung. Als Konzertmeister (damals gleichbedeutend mit Orchesterleiter) in prominentem Dienst leitet er über Jahrzehnte alle wichtigen Musikevents in der Stadt und prägt so den Sound dieser letzten großen Blütezeit der römischen Musik. Vielleicht lädt Agostino Steffani, den es immer wieder nach Rom zurückzieht, Corelli zwischen 1679 und 1680 nach München, Düsseldorf oder Hannover ein. Wahrscheinlich ist er direkt oder indirekt an jener (konfessionspolitisch hochbrisanten) Widmung von Corellis berühmtem Opus 5 an die spätere Königin von Preußen im Jahr 1700 beteiligt, ist sie doch bis 1684 als Sophie Charlotte von Hannover mit Steffani eng befreundet gewesen.

Während Corelli die römischen Orchester zu Höchstleistungen führt, gilt die besondere Kunst Alessandro Scarlattis, der jahrzehntelang beruflich die über 200 Kilometer zwischen Neapel und Rom hin- und herpendelt, der kongenialen Verschmelzung von poetischen Texten und Musik in Kantaten, Opern und Oratorien. Mit reiner Instrumentalmusik, gar für Blasinstrumente, beschäftigt sich „der Sizilianer“ erst spät, hinterlässt dafür in seinem Todesjahr 1725 – inspiriert nicht zuletzt durch die Begegnung mit dem jungen deutschen Ausnahmeflötisten Johann Joachim Quantz – eine ganze Reihe hochvirtuoser Flötenkonzerte.

SABINE RADERMACHER

Konzertvorschau

3. KONZERT RING BAROCK

FR 08.04.2022

18 UHR

NDR | GROSSER SENDESAAL

Nicholas McGegan Dirigent

Amanda Forsythe Galatea

Thomas Cooley Acis

David Fischer Damon

Andreas Wolf Polyphem

Norddeutscher Figuralchor

NDR Radiophilharmonie

Georg Friedrich Händel

„Acis und Galatea“ HWV 49

(in der Fassung von

Felix Mendelssohn Bartholdy)

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop.

ndr.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Bettina Wohlert

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Christian Wyrwa (Cover, S. 6); Jens
Wegener (S. 7 oben); Chris Gonz (S. 7 unten); Jo
Titze (S. 8 oben); Matthias Vieweg (S. 8 unten);
AKG-Images (S. 9, 10, 11, 12)

Druck: Eurodruck in der Printarena
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und
chlorfrei gebleicht.



”
Wenn ich auf die
Bühne gehe lebe ich
den ganzen Tag
für den Moment

“

INA MÜLLER

NDR kultur

DIE KONZERTE DER NDR RADIOPHILHARMONIE
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR

Die NDR Kultur App – jetzt kostenlos herunterladen
unter [ndr.de/ndrkulturapp](https://www.ndr.de/ndrkulturapp)

Hören und genießen

